

Die Fachberatungsstelle hat acht Standorte im Kreis:

Die FBS für die Kreismitte:

Am Wehrenbeul 9
51643 Gummersbach
Telefon: 02261 913124
Mobil: 0173 9059715

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 8:00 – 12:00 Uhr
Während der Öffnungszeiten kann die FBS als Aufenthaltsbereich genutzt werden.

Die FBS ist mit einer Sprechstunde in **Bergneustadt** in den Räumen des Jobcenters, Othestraße 2a vertreten.

Öffnungszeiten:

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat von 8:30 – 10:00 Uhr.

Die FBS im Südkreis:

Brölbahnstraße 1-5
51545 Waldbröl
Telefon: 02291 808500
Mobil: 0173 9062968

In dem Beratungszentrum befinden sich die Diakonie Michaelshoven e.V. - Ambulant Betreutes Wohnen und der Kontaktpunkt.

Öffnungszeiten:

Mittwoch: 9:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 9:00 – 12:00 Uhr

Die FBS ist mit einer wöchentlichen Sprechstunde in **Wielh** in den Räumen des Jugendzentrums „Checkpoint“, Hauptstraße 29 vertreten.

Öffnungszeiten:

Freitag: 9:00 – 10:00 Uhr

Die FBS im Nordkreis:

Caritashaus

Hohenführstraße 16

42477 Radevormwald

Telefon: 02195 689714

Mobil: 0173 9059716

Öffnungszeiten:

Montag: 8:30 – 12:00 Uhr

Dienstag: 8:30 – 10:30 Uhr

Anschließend ist die Mitarbeiterin beim Mittagstisch im Wartburghaus zu erreichen.
Freitag: 10:30 – 12:00 Uhr

Zusätzlich nutzt die FBS in **Hückeswagen** Räumlichkeiten der Suchthilfe des Kirchenkreises Remscheid-Lennep in der Marktstraße 47

Öffnungszeiten:

Donnerstag: 14:00 – 15:30 Uhr

Darüber hinaus ist die zuständige Mitarbeiterin an diesem Tag ab 12:00 Uhr bei der Islandtafel in Hückeswagen erreichbar.

Im Büro der Diakonie Michaelshoven e.V. Ambulant Betreutes Wohnen, Schützenstraße 1, **Wipperfürth** werden ebenfalls Sprechzeiten angeboten.

Öffnungszeiten:

Dienstag 15:00 – 16:00 Uhr

In **Lindlar** ist die FBS mit einer Sprechstunde im Rathaus, Borromäusstraße 1 vertreten.

Öffnungszeiten:

Freitag: 8:00 – 9:30 Uhr

In allen Beratungsstellen können individuelle Termine außerhalb der Öffnungszeiten vereinbart werden.



Mitglied in der BAG-W

Diakonie
An der Agger



Geschäftsbericht 2011

Fachberatungsstelle für Wohnungsnot
im Oberbergischen Kreis



Fachberatungsstelle für Wohnungsnot im Oberbergischen Kreis

Die Fachberatungsstelle für Wohnungsnot (FBS) wird in Kooperation der Diakonie Michaelshoven, der Diakonie An der Agger und des Caritasverbandes für den Oberbergischen Kreis geführt. Die Arbeit zielt darauf ab, besondere soziale Schwierigkeiten der Besucher abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhindern. Die Fachberatungsstelle verfügt über drei feste Standorte: Gummersbach, Radevormwald und Waldbröl. In Hückeswagen, Wipperfurth, Wiehl, Lindlar und Bergneustadt werden Sprechzeiten angeboten. Auch Streetwork und Hausbesuche werden geleistet.

Die Fachberatungsstelle für Wohnungsnot unterstützt bei

- Wohnungssicherung
- schlechten oder unzumutbaren Wohnverhältnissen
- Wohnungslosigkeit
- Wohnungssuche
- fehlendem eigenen Einkommen und Schulden
- Klärung von Ansprüchen gegenüber Behörden
- Einrichtung einer Postadresse
- persönlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Problemen
- Entlassung aus der Haft
- Umgang mit den Behörden
- Kontakten zu anderen sozialen Fachdiensten
- Entwicklung neuer Lebensperspektiven

Wohnungslosenhilfe im ländlichen Raum

- **Aufsuchende Arbeit**
- **Hausbesuch**
- **Dezentrale Sprechstunden**

Die Fachberatungsstelle für Wohnungsnot (FBS) unterhält drei Bürostandorte, an denen im Rahmen von offenen Sprechstunden Beratung angeboten wird. Dies ist nur eine Facette der FBS im Oberbergischen Kreis. Jedoch ist für einen Teil der Hilfesuchenden der Besuch in der Beratungsstelle schon eine zu hohe Hürde, sodass die Mitarbeitenden der FBS über andere Wege versuchen, Menschen in prekären Wohn- und Existenzlagen zu erreichen. Dies möchten wir anhand von einigen Fallbeispielen und der konkreten Umsetzung erläutern.

Für viele Betroffene aus dem Personenkreis der FBS ist das Aufsuchen der Büros nicht bzw. kaum möglich. Vielfach sind weite Wege zu überbrücken, oft fehlt es an Geld für Fahrkarten, was eine Annahme des Beratungsangebots scheitern lässt. Aus diesen Gründen werden seit der Eröffnung der FBS in vielen Kommunen feste Sprechzeiten bei Jobcentern, Rathäusern und anderen sozialen Diensten des Oberbergischen Kreises angeboten. In acht von 13 Kommunen gibt es daher Anlaufstellen der FBS. In einer Untersuchung¹ des Sozialforschungsinstitutes GISS aus dem Jahr 2010 wird diesem dezentralen Ansatz eine Schlüsselfunktion für eine erfolgreiche Bearbeitung der Wohnungsnotfallproblematik

zugeschrieben. Dies ermöglicht den Kooperationspartnern eine unproblematische Erreichbarkeit und den betroffenen Bürgern einen einfachen und schnellen Zugang zu den Hilfsangeboten der FBS.

Herr Meier² erschien in der Außensprechstunde, weil er das Plakat an der Tür gelesen hatte und bat um Unterstützung. Er hatte nach einer Ehescheidung und dem Verlust der Arbeit den Halt verloren. Er trank zu viel Alkohol, machte Schulden und verlor seine Wohnung. Sein Unterschlupf bei einem Bekannten stand auf der Kippe. Zu allen nötigen Behördengängen konnte er allein keinen Antrieb mehr aufbringen. Nach Ende der offenen Sprechstunde konnte Herr Meier direkt zum Amt begleitet werden, um seine Mittellosigkeit zu bestätigen. In der nächsten Beratung wurden weitere Schritte besprochen, dabei stand die drohende Obdachlosigkeit im Vordergrund. Dazu gab es einige sondierende Kontakte, u.a. zum Ordnungsamt. Aufgrund des umfassenden Hilfebedarfs von Herrn Meier wurde dann die Vermittlung in eine stationäre Hilfe angestrebt.

Bei drohendem Wohnungsverlust werden Betroffene in ihren Wohnungen oder häufig auch während eines Krankenhausaufenthaltes aufgesucht. Vielfach haben sich Betroffene aufgrund von Überforderung und Krankheit nicht um ihre Situation gekümmert. Durch den Besuch des Sozialarbeiters sind sie oft erstmals in der Lage, über ihre Situation zu sprechen und zu überlegen, wie es weitergeht. Daran schließen sich oft enge Kontakte mit den Mitarbeitenden in der FBS und den zuständigen



¹Umfang und Struktur der Wohnungsnotfallhilfe im Oberbergischen Kreis, Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen, 2010 – ²Name geändert

sozialen Diensten in den Krankenhäusern bzw. anderen beteiligten Institutionen an (z.B. Vermieter, Sozial- und Ordnungsämter, Jobcenter etc.).

Die Mitarbeitenden der FBS erhielten die Information über eine Person im Krankenhaus, der der Verlust ihrer Wohnung drohte. Beim Besuch stellte sich heraus, dass seit Monaten keine Miete und keine Energiekosten bezahlt worden waren und kein Einkommen vorlag. Eine Räumungsklage stand an, Strom und Wasser waren abgestellt, es gab jede Menge ungeöffnete Briefe. Über Gespräche sowohl mit dem Betroffenen als auch in enger Abstimmung mit dem Sozialdienst des Krankenhauses, mit Jobcenter, Energieversorger und Vermieter konnten Lösungsansätze gefunden werden.

Darüber hinaus gibt es Menschen, die in völlig unsicheren oder unzureichenden Verhältnissen leben: Menschen, deren Mittelpunkt der Aufenthalt auf der Straße ist; Menschen, die in Zelten, Wohnwagen, heruntergekommenen Ferienhäusern leben; Bewohner in Notunterkünften, die keine eigene mietverträgliche Wohnung mehr haben – all diese Menschen werden von den Mitarbeitenden der FBS im Rahmen von aufsuchender Hilfe an ihren Orten und in ihren Lebenswelten aufgesucht, um ihnen Kontakt bzw. Beratung anzubieten.

Die Mitarbeitenden sind regelmäßig zu dieser aufsuchenden Arbeit (Streetwork) unterwegs. Dabei gehen sie an Orte, an denen sich Menschen treffen, die ihren Tag auf der Straße verbringen, um dann bei

Bekanntem für die nächste Nacht unterzukommen. Sie versuchen, mit den Betroffenen in Kontakt zu kommen oder bei abgebrochenen Kontakten einen Neuanfang zu schaffen. In einem den Menschen vertrauten Umfeld entsteht so die Möglichkeit, ungezwungen über die Arbeit der FBS zu informieren. Die Mitarbeitenden verteilen Infobroschüren und stehen für ein erstes Gespräch unkompliziert zur Verfügung, mit dem Ziel, die Menschen zu einem Besuch in der FBS zu bewegen, um in einem ruhigeren und geschützten Raum die bestehenden Probleme zu besprechen.

Bei akuter Wohnungslosigkeit werden Personen auf Wunsch direkt in die FBS oder in Büroräume von Kooperationspartnern mitgenommen.

Bei konkreten Hinweisen auch aus anderen Bevölkerungsgruppen werden Wohnungslose an ihren Plätzen aufgesucht.

Der Hinweis kam von einem Geschäftsmann, der jeden Morgen eine Person auf einem Parkplatz unter einer Brücke in ihrem Schlafsack sah. Der Platz war mittags immer leer; sodass die Mitarbeitenden den Ort ganz früh morgens aufsuchten. In einem ersten Kontakt wurde die Person zu einem Kaffee eingeladen, um eine positive Atmosphäre zu schaffen. Diese einzelfallbezogene unorthodoxe Methode war sehr hilfreich für den Beziehungsaufbau. Durch wiederholtes Aufsuchen am Schlafplatz und Kontakten in der Stadt war der Betroffene dazu zu bewegen, in das Büro der FBS zu kommen und seine Situation aufzuarbeiten. Dies begann mit einer Postadresse, um Sozialleistungen beantragen zu können, und endete nach einem dreiviertel

Jahr mit dem Einzug in eine Wohnung. In der gesamten Zeit wurde die Person immer wieder motiviert, unterstützt und begleitet. Dies geschah in einer Kombination aus aufsuchender Arbeit und Gesprächen in der Beratungsstelle.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen der FBS, mit zahlreichen Kooperationspartnern in Kontakt zu treten, um möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in einer schwierigen Wohn- und Existenzsituation zu erreichen und ihnen Unterstützung anzubieten.

Aus diesem Grund gibt es auch regelmäßige, begrenzte Präsenzzeiten in den Lebensmittelausgaben und den Essensangeboten.

Der Anspruch, auf unterschiedlichen Wegen Hilfe für die Betroffenen zu leisten,

ist schwer einzulösen, da Sprechzeiten zuverlässig sein müssen. Die Einsatzorte und die Arbeitszeiten der Mitarbeitenden wechseln regelmäßig und passen sich gerade bei Hausbesuchen den Bedürfnissen der Betroffenen an. Die Mitarbeitenden müssen sich immer wieder mit schwierigen Situationen auf den Straßen und bei Hausbesuchen auseinandersetzen. Weite Wege sind zu überbrücken, die Fahrzeiten und –kosten produzieren. Die Präsenz erfordert ein hohes Maß an Flexibilität der Mitarbeitenden.

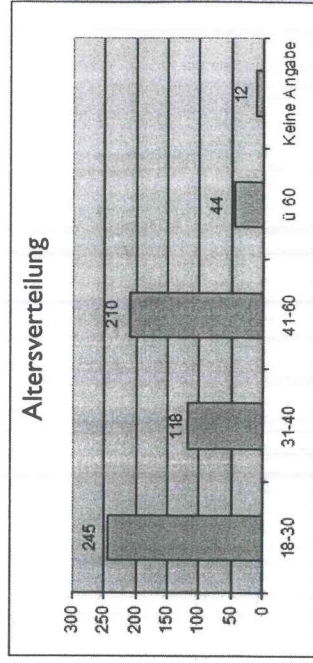
Dennoch ist diese Kombination aus Sprechzeiten im Büro und aufsuchender Arbeit der richtige Weg, um vielen Betroffenen den Zugang zur passenden Hilfe innerhalb der Wohnungshilfe und des gesamten sozialen Netzes zu ermöglichen.

Die Fachberatungsstelle in Zahlen

Im Jahr 2011 wurden von der FBS 629 Personen beraten. Davon war ein Drittel weiblich und zwei Drittel männlichen Geschlechts.

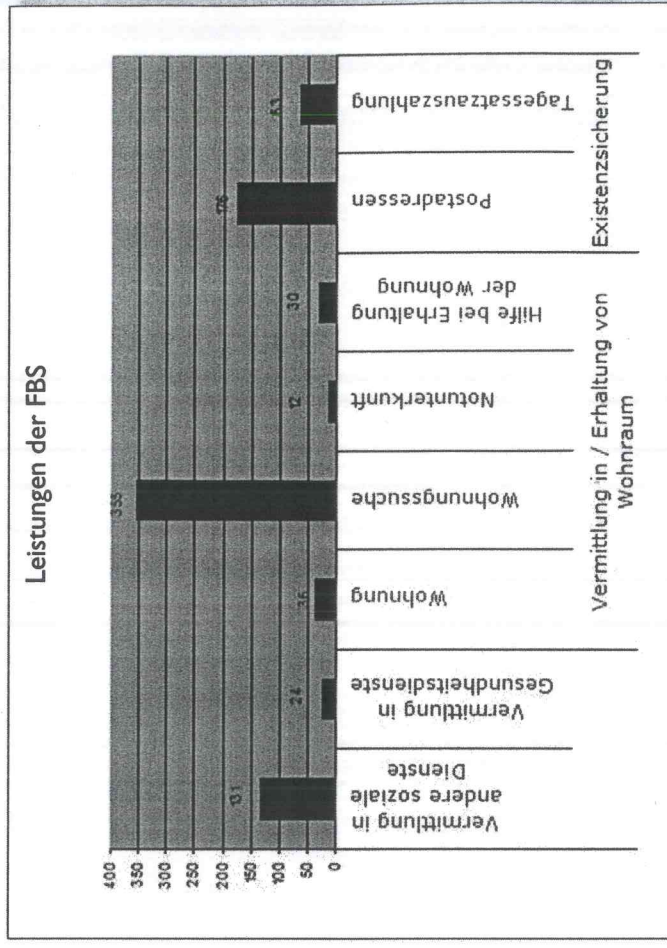
Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei 26,5 %. Dabei fällt auf, dass der Anteil der ausländischen Mitbürger in der FBS um 4 % gestiegen ist.

Beim Alter ist ein unverändert hoher Anteil der unter 30-jährigen zu verzeichnen. Sie machen 39 % aller beratenen Personen aus. Mehr als die Hälfte (52,1 %) aller unterstützten Menschen ist ledig.

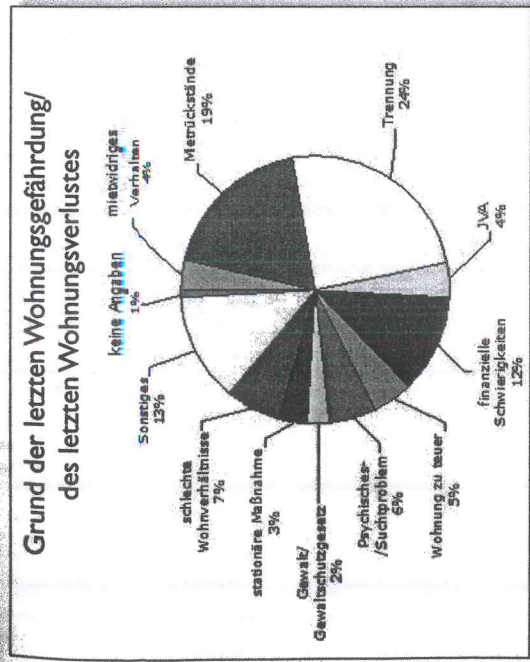


Das Angebot der FBS, eine postalische Erreichbarkeitsadresse einzurichten, wurde 2011 intensiv (176 mal) genutzt, um zum Beispiel erstmals oder wieder Leistungen der Sozialleistungsträger erhalten zu können. Im Vergleich zum Jahr 2010 ist hierbei eine deutliche **Steigerung festzustellen (plus 16,6 %)**.

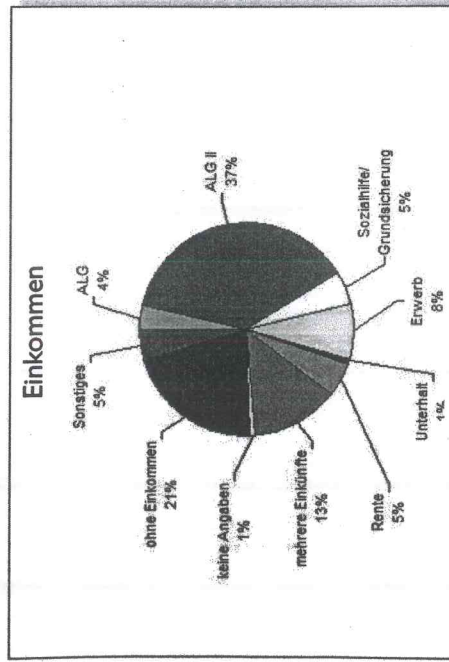
Die Mitarbeitenden der FBS führten 1.988 Beratungsgespräche. Dies sind im Schnitt drei Gespräche pro Person. Hinzu kommen Streetwork-Kontakte, Hausbesuche, Begleitung bei Wohnungsangelegenheiten und Behördengängen sowie Angehörigenkontakte. Aus diesen Kontakten ergaben sich Vermittlungen in andere Dienste, wie in der Übersicht zu sehen ist.



Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist für unseren Personenkreis, der vielfach ein oder mehrere Vermittlungshemmnisse mitbringt, äußerst schwierig. Trotz intensiver Suche in den Medien (Zeitung/Internet) und individueller Kontakte der Mitarbeitenden zu den Vermietern sind Erfolge rar gesät. Bei einigen abgebrochenen Kontakten seitens der Betroffenen vermuten wir, dass diese eine Lösung gefunden haben, aber die FBS keine Mittelung erhält. Insofern hoffen wir, dass deutlich mehr Personen durch unsere Beratung Erfolg bei der Wohnungssuche hatten, als wir hier belegen können.



Die Gründe für einen Wohnungsverlust sind vielschichtig. Insbesondere Trennungssituationen (24,5 %) und Mietschulden (18,6 %) sind hier hervorzuheben. Des Weiteren finden vermehrt Personen mit finanziellen Schwierigkeiten (16,8 %) den Weg in die FBS. Darunter fällt eine zunehmende Anzahl von Personen, deren Wohnraum nicht den Vorgaben der Sozialleistungsträger entspricht. Diese bringen häufig weitere Vermittlungshemmnisse mit, wie zum Beispiel einen Schufa-Eintrag.



In der Kategorie Einkommen ist weiterhin der Anteil der Personen, die ohne Einkommen sind, mit 20,8 % sehr hoch, weitere 42,3 % erhalten Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe. Der wirtschaftliche Aufschwung geht an den wohnungslosen bzw. in prekären Wohnsituation lebenden Menschen vorbei. Gegenüber 2010 ist der Anteil der Arbeitslosen um weitere 2 % gestiegen, er liegt jetzt bei 87,8 %.